

„Und wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, damit jeder, der glaubt, in ihm das ewige Leben hat.“ (V 14-15)

Weil Jesus sich in seinem Gespräch mit Nikodemus genau auf diese Stelle im Buch Numeri bezieht, die wir vorher auch als erste Lesung gehört haben, lohnt es, sich diese etwas genauer anzuschauen.

Die ist allerdings nicht so einfach zu verstehen. Da ist von einer Schlangenplage die Rede, der viele Israeliten zum Opfer fielen. Doch warum zogen sie nicht einfach weiter an einen weniger gefährlichen Ort? Und warum soll alleine das Anschauen einer kupfernen Schlange, die Mose auf einer Stange aufgehängt hat, von den Schlangenbissen heilen?

Hier ist es hilfreich, sich an eine andere Geschichte zu erinnern, in der auch eine Schlange eine besondere Rolle gespielt hat: die Erzählung vom Sündenfall im Paradies (Gen 3). Dort ist es dieses Gespräch Evas mit der Schlange, die dazu animiert, von den Früchten des einen, verbotenen Baumes zu essen. Ohne jetzt näher auf diese Geschichte einzugehen, kann hier aber festgehalten werden: Das Gespräch eines Menschen mit einem Tier, also auch das Gespräch Evas mit der Schlange, ist damals oft eine literarisch übliche Darstellungsweise eines Selbstgespräches und schildert so den Grundvorgang jeglicher Versuchung. Konkret: Durch das Essen von dem „verbotenen Baum“ will der Mensch selber wie Gott sein, er entscheidet, was gut und was böse ist; er will Macht über alles und jedes, wie es nur Gott zusteht. Damit beschreibt dieser uralte Text die Wurzel aller Sünden, aus der alles Unheil und Übel entsteht.

Jetzt wird das Geschehen in der ersten Lesung schon ein wenig verständlicher. Denn dort ereignet sich etwas ganz Ähnliches. Das Volk lehnt sich – und das nicht erst hier – ständig „gegen Gott und gegen Mose“ auf, es protestiert, es weigert sich gegenüber dem Willen Gottes. Obwohl Gott inzwischen mehrfach sein rettendes Eingreifen bewiesen hat – allein der Hinweis auf das Rote Meer ganz am Anfang erinnert deutlich an die Rettung vor den nahenden Streitwagen des Pharao – begegnen sie diesem Gott mit großem Mißtrauen. Sie halten sich für klüger als Gott, sie wollen alles besser wissen, sie setzen sich damit über Gott, sie wollen sein wie Gott.

Und auch dabei geht es um Macht. Hier geht es darum, wer bestimmt, wer das Sagen hat. Und das beschränkt sich aber nie nur auf Gott, sondern setzt sich im Umgang miteinander fort. Jetzt beginnen all die häßlichen Machtspielchen, Intrigen, Lügen, Streitereien und Kämpfe, die die Gemeinschaft des Volkes immer mehr zersetzen und damit in ihrem Bestand bedrohen: „Warum habt ihr uns aus Ägypten heraufgeführt?“ (V 5) Genau das sind diese gefährlichen Giftschlangen.

Mit dieser Schlange, die Mose aufrichtet, erinnert er ganz gezielt an diese Erzählung vom Sündenfall und damit an die eigentliche Wurzel ihres Problems: Die Auflehnung gegenüber Gott, schlauer, selber sein zu wollen wie Gott, und in der Folge Macht zu beanspruchen über die anderen. Wer aber zu dieser Schlange aufschaut, wer so zu begreifen beginnt, worin das eigentliche Problem liegt, wer anerkennt, dass Gott höher steht als er selber, dass seine Weisheit größer ist, dass er allein Herr ist, für den ist Heilung und Rettung möglich.

Jetzt wird auch der Vergleich, den Jesus im Evangelium gemacht hat, etwas klarer. Während Mose durch das Aufrichten einer Kupferschlange auf die eigentliche Ursache ihrer existenzbedrohenden Situation hinweist, geht das Kreuz nochmal einen entscheidenden Schritt weiter: Indem Jesus freiwillig den Tod am Kreuz auf sich genommen hat und vom Tod auferweckt wurde, hat er dieses fundamentale, in der Natur des Menschen verankerte Streben nach Macht gebrochen. Er hat den Tod besiegt und damit den entscheidenden Auslöser und Motor für dieses verhängnisvolle Machtstreben vernichtet. Manche biblischen Texte bezeichnen diese Macht des Todes deshalb sogar als „die Sünde“ in der Einzahl. Rettung kommt allein aus seinem Sieg über den Tod. Wer an ihn glaubt, wer sich mit ihm verbindet, wer ihn als Herrn anerkennt, wer zu ihm aufschaut, der bekommt bereits jetzt Anteil an seinem Sieg über die so unheilvolle Macht des Todes, oder wie es das Evangelium ausdrückt: „... damit jeder, der glaubt, das ewige Leben hat.“

Nette, fromme Sprüche? Von wegen!

Diese Giftschlangen sind auch heute sehr intensiv am Werk: Sie vergiften das Miteinander von Menschen und Völkern. Sie verfälschen die Wahrheit, schaffen eine ganz neue, eine sog. „alternative Wahrheit“, und rechtfertigen damit völlig abwegige Entscheidungen mit verheerenden Folgen. Sie ignorieren Realitäten und schaffen sich so ihre ganz eigene, die in ihre Pläne passt. Sie verfolgen Ziele, für die jedes Mittel recht ist, sei es noch so menschenverachtend. Rücksichtslos streben sie nach Macht, und da gibt es absolut nichts, durch was sie sich aufhalten lassen. Sie benehmen sich wie Götter!

Diese uralte Geschichte vom Sündenfall im Buch Genesis ist bis heute höchst aktuell. Sie wiederholt sich nicht nur bei den Israeliten auf dem Weg zum Roten Meer, sie wiederholt sich auch heute mit all den dramatischen Ereignissen, die wir fast regelmäßig in den Nachrichten zu hören bekommen.

Wenn es nach Aussage der Schrift die menschliche Ohnmacht vor der Endlichkeit, vor der ausnahmslos alles beherrschenden Macht des Todes ist, die dieses verhängnisvolle Machtstreben als Wurzel für alles Böse, für alles Unheil auslöst, auch für das, das heute geschieht, dann kann es realistisch nur Rettung geben durch den, der diese Macht besiegt hat: Jesus Christus.

Deshalb ist das Kreuz die einzige Hoffnung die wir noch haben.